

Bezugsgebühr:
Wochenschrift 3 M., 10 Bll.; durch die Post 3 M.
Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen täglich Morgens; die Beilagen in Dresden und der nächsten Umgegend, wo die Zeitung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten bei Abnahme von 10 Exemplaren, bis nicht auf Wunsch oder Befehl folgen, in zwei Exemplaren gratis und ohne Rücksicht auf die Postgebühren.
Der Inhalt einzelner Artikel bleibt ohne Rücksicht.
Verantwortlicher: Emil I. Nr. 11 und Nr. 2098.
Telegraphisch: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfehlend in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.**

Sampt-Bezugsstelle:
Rosenstr. 38.

Petzold & Aulhorn A.-G.
Dresden-Plauen
Cacao-, Chocoladen- und Confituren-Fabrik.
Problem Sie, bitte, unsere
Mocca-Chocolade
mit allerfeinstem Kaffee-Geschmack, kräftig und ausreichend!

Fritz Gilbers, Cigarrenhandlung,
39 Königsbrücker Strasse 39.
Filiale der „Dresdner Nachrichten“
empfiehlt sich zur Annahme von **Inseraten und Abonnements** für obige Zeitung.

Oschatzer Filzwaren
empfiehlt billigst von Gesellschaften für Damen, Herren und Kinder mit Filz- und Ledersohlen
Hutfabrik Otto Buchholz Hutfabrik
25 Annenstrasse 25, nahe der Annenkirche.

Bei Keuchhusten vorzüglich bewährt:
Keuchhustensaft, wohlschmeckend, hergestellt aus den frischen Blüthen der Edelkastanie (Castanea vesca), à Flasche 75 Pf., aromatisches Keuchhustensaft, à Stück 50 Pf. Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheken, Dresden, Georgenthor, u. Pillnitz.

Regenschirme aparte Neuheiten aller Preislagen empfiehlt in grosser Auswahl **C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17, Pragerstrasse 46, Annenstrasse 9.**

Nr. 261. Spicel: Appell an das Nationalempfinden. Hofnachrichten. Mac Kintley-Gedächtnisfeier. Rathwahl. Witterung: Wärrer, aufblühend, unruhig. Niederschläge. **Freitag, 20. September 1901.**

Ein Appell an das deutsche Nationalempfinden.

Prinz Tschun, der bereits vor vierzehn Tagen am Berliner Kaiserhofe die Sühnemission für die Ermordung unseres Befehlsführers Freiherrn v. Ketteler vollzogen hat, weilt mit seinen Begleitern noch immer auf deutschem Boden, nicht mehr als „Sühnepflicht“, sondern wie ein Mitglied eines befreundeten souveränen Herrscherhauses, dem alle offizielle Ehren und Annehmlichkeiten erwiesen werden, die bei Fürstentümern üblich sind, und dem auch in privaten Kreisen öffentlich Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen entgegengetragen werden. Wer inzwischen wieder vergessen hätte, daß die Reize des Prinzen Tschun ursprünglich nur den Zweck hatte, im Auftrag der chinesischen Regierung wegen des Ketteler-Gesandtenmordes um Verzeihung zu bitten, der müßte den Eindruck haben, daß sich der Prinz des himmlischen Reiches lediglich in Deutschland aufhält, um sich nach Städten zu umhören. Raum wären die wenigen Augenblicke des Sühnempfanges im Neuen Palais in Potsdam vorüber, so beehrte man sich, dem Prinzen das Leben so ehrenvoll und so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Sein Tag vergeht, an dem der Telegraph nicht Mittheilungen bringt über die Theilnahme des „erlauchten“ Prinzen an militärischen Schauspielen und sonstigen offiziellen Festen, über die Beweise, die er bald hier bald da abzustatten geruht, über die Bewilligungen, die er in industriellen Establishments vornimmt, über die Empfänge, die ihm dabei bereitet, über die Ehrungen, die ihm allenthalben zu Theil werden. Dem Prinzen Tschun scheint es in Deutschland so gut zu gefallen und von der Aufnahme, die er hier findet, scheint er so entzückt zu sein, daß er sich auf längere Zeit in Berlin hässlich einzurichten gedenkt. Offenbar ist er sich im Laufe der letzten vierzehn Tage bewußt geworden, daß er nirgends mehr als Sühnepflicht, sondern überall, wohin er auch kommen mag, als das bevorzugte Gast eines fröhlichen Zeit- und Vergnügungsgenossen behandelt wird, der man von Herzen wünscht, daß sie sich ideale Tage bereiten läßt.

Dem patriotischen Empfinden des deutschen Volkes entspricht eine solche Behandlung des Sühnempfängers nicht. So sehr auch sonst vielfach das Wechsellude und Wandelnde das einzig Bleibende in der Geschichte der Völkerungen zu sein scheint, die nationalen Gefühle sind doch in Deutschland noch stark und nachhaltig genug, um nicht den schnellen Wechsel vom Ernst und Schmerz des geliebten Tages zur festlichen-fröhlichen Stimmung des Heute, den lässigen Uebergang von der Trauer zur Lust willig und leichtfertig mitzumachen. Im deutschen Volke sind die Beklagen Schreckenstage und all' die entsetzlichen Schreckenheiten, die so viele unserer Landsleute in China erlitten haben, noch nicht vergessen. Die flüchtigen Augenblicke, die der Vollzug der würdigen Sühnmission beansprucht hat, haben nicht die Erinnerung an die monatelangen Entbehrungen und Anstrengungen auszulassen vermocht, die unsere ostasiatische Expedition durchzumachen hatte. Auch nachdem sich der Prinz Tschun einige demüthige Verbeugungen vor Kaiser Wilhelm geleistet und den auf gelber Seide geschriebenen Entschuldigungsbrief des Kaisers von China verlesen hat, wird man in Deutschland noch eingehend bleiben der schweren Opfer an Gut und Blut, die das Deutsche Reich um der Ermordung seines Befehlshabers willen bringen mußte. Für viele deutschen Patrioten gab es während des Aufenthaltes des Prinzen Tschun in Deutschland nur zwei wohlthuende Momente: als die Frau unseres in der chinesischen Hauptstadt menschenjagd getödteten Gesandten und als seine Mutter den Besuch des Sühnepflichtigen ablehnten.

Der allein würdige und angemessene Abbruch der Sühnmission wäre die sofortige Abreise des Prinzen Tschun und seines Gefolges gewesen. Dadurch aber, daß der chinesische Prinz unmittelbar nach dem Sühnempfang geehrt und bevorzugt worden ist, ist wie ein Souverän, mit dem man von jeher in ungetriebener Freundschaft gelebt hat, der Charakter der ganzen Sühnmission getrübt und verwischt worden. Jetzt, nachdem Prinz Tschun vierzehn Tage lang auf dem deutschen Boden verweilt hat, ist die Sühnmission nicht mehr als das Ansehen einer reinen Komödie. Diese Komödie wird aber um so verächtlicher, als sie leider auch von vielen Seiten in unabhängiger Stellung, die nicht mit den diplomatischen Rücksichten der hohen Politik zu rechnen haben, mit gepöbel wird. „Politik verdirbt den Charakter!“ ist ein altes Wort. Der Staatsmann muß ja nur zu häufig sein befreies Ich verleugnen, um im Kampfe der Interessen seinem Volke Vortheile zu sichern oder es nicht zu verlieren. Aber gegen ein Schwärmen, wie es hier von freien Bürgern vieler Städte seit bald zwei Wochen um einen — Prinzen Tschun betrieben wird, muß sich das gesunde nationale Empfinden empören. Weil es von vornherein fraglich erscheinen mußte, daß der Prinz Tschun den Sühnempfang als solchen nachdrücklich und schmerzlich empfinden und die ihm auferlegte Demüthigung so schwer tragen würde, wie etwa im gleichen Falle ein europäischer Prinz, so war es doppelt geboten, deutschereis Alles zu thun, um die Sühne so zu gestalten, daß den chinesischen Abgesandten nicht einen Moment während ihres Aufenthaltes in Deutschland unklar werden konnte, weshalb sie nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches gekommen waren. So lange Prinz Tschun auf deutschem Boden weilte, mußte er von Anfang bis Ende der Sühnempfang überlassen; nicht einen einzigen Augenblick durfte er sich als Zeit- und Vergnügungsgenossen fühlen, dessen fröhliches Gebahren bekundet, wie leicht ihm die

Sühnmission hinterher gemacht worden ist. Wenn es auch vielleicht nicht anständig war, ihm von amtlicher Seite zu verzeihen zu geben, daß man seine fernere Anwesenheit in Berlin und in Deutschland nicht wünsche, so hätte er doch unter allen Umständen nach Erledigung seines Auftrages zu behandeln werden müssen, daß ihm die Luft verging, seinen Aufenthalt über Gebühr auszu dehnen. Das nationale wie unser politisches Interesse gebot es, ihn nach dem Empfang durch den Kaiser vollständig zu ignorieren und unbeachtet zu lassen. Wenn es in Deutschland wirklich Indusstelle geben sollte, die den Sühnepflichtigen in der Hoffnung empfangen und jetzt haben, um ein Geschäftchen zu machen, so würde das eine sehr bedauerliche Mangel an nationalem Empfinden und eine Charakterlosigkeit bezeugen, die an den Pranger gestellt werden muß. Ein solches Verhalten entbehrt auch der Gerechtigkeit, da der Erfahrung verholten haben sollte. Wie wenig das Empfinden, wie es jetzt dem Prinzen Tschun erwiesen wird, im Sinne der Ehre und Würde, der alle die Soldatinnen und Liebeshilfsleistungen, die ihm auf seiner Europareise angedrängt wurden, schließlich mit Spott und Hohn, Mißachtung und Unbehagen beantwortet hat.

Das Facit der Sühnmission des Prinzen Tschun dürfte für Deutschland kein erquickliches sein. Unter Anderem bei den Chinesen wird jedenfalls nicht dadurch gefördert werden, daß der Prinz, nach Hause zurückgekehrt, erzählen kann, wie man in Deutschland demüthigt geworden ist. Die Sühnmission zu einer Nebenache zu machen und ihm so angenehme und vergnügliche Tage wie nur irgend möglich zu bereiten. Haben doch sogar die Chinesen bereits erklärt, daß sie den Empfang beim Kaiser über alle Erwartungen abwärts gerichtet haben. Man wird sich unter solchen Umständen kaum wundern dürfen, wenn bei den Chinesen der Gedanke an die Sühnmission nicht unmittelbar mit den Gefühlen der Demüthigung, der Ruhe und der Reue, sondern mit denen der Zurückbehaltung und des Vergnügens, der Erhebung und Genüthigung verknüpft bleibt und so am Ende in China gar der Eindruck hervorruft, daß aus der Sühnmission schließlich eine Siegesmission geworden ist.

Neuere Drahtmeldungen vom 19. September

(Nachts eingehende Devisen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser begibt sich morgen Vormittag nach Marienburg, um das alte Ordensschloß zu besuchen. — Die kommandirenden Generale des 1. und 17. Armeekorps Graf Fiedl v. Finkentien und v. Penne erhielten den Schwarzen Adlerorden. — Die Königin Margherita von Italien ist gestern in Stuttgart eingetroffen, von wo sie nach Rom reist, um heute Vormittag ihre Reise nach Neapel fortzusetzen. Von dort begibt sie sich nach Capri zum Besuche ihres Oheims, des Königs Albert. — Der junge Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha wird zu Beginn des Winterhalbjahrs nach der Haupt-Residenzstadt Prag überführt, um dort mit Genehmigung des Kaisers seinen ferneren Studien obzuliegen. — Die Verhandlungen mit den Sachverständigen der verschiedenen Gewerkschaften über die einzelnen Theile des Zolltarifentwurfs beginnen am Freitag im preussischen Handelsministerium. Man hofft, sie mit Schluss des laufenden Monats beenden zu können. — Die „Draht. Post.“ schreibt: Wer die Erledigung der sog. Vorkriegsreform nicht betreibe, der gefährde das Zustandekommen des Zolltarifs. Gerade der jetzige Zeitpunkt ist eine am allerwenigsten geeignet, an eine Abschaffung des Vorkriegsgesetzes zu denken. Die Vorformeln der jüngsten Verhandlungen hätten recht deutlich gezeigt, daß eher eine Verschärfung des Vorkriegsgesetzes am Platze wäre. — Der bekannte Landschaftsmaler Prof. Carl Ludwig ist im hiesigen Elisabeth-Frankenhaus an einer Herzverweiterung gestorben.

Berlin. Der Kaiser hat gelegentlich der diesjährigen Flottenmanöver an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Viceadmiral v. Tirpitz den Stern des Kommandeurs des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Nachricht von einer neuen Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Zaren in Swaul wird in hiesigen unterrichteten Kreisen für unglaubwürdig gehalten. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine lange Liste der anlässlich der diesjährigen großen Herbstausstellungen erfolgten Auszeichnungen.

Berlin. Truppentransportdampfer „Sulzer“ ist am 18. September in See angekommen und wieder abgereist.

berfahren bezüglich der Klägerin und Herrn v. Blumenthal schwebt. Die Verhandlung beschäftigte sich im Uebrigen mit der Verurteilung des Herrn v. Blumenthal; die Verurteilung wird demnächst vorgenommen werden. Ob diese in Dresden oder an hiesiger Gerichtsstelle erfolgen wird, ist noch nicht entschieden. Es wird ein neuer Termin anberaumt werden.

Berlin. Heute Mittag fand in der amerikanischen Kirche eine Trauerfeier für Mac Kintley statt. Anwesend waren die zur Zeit in Berlin weilenden Minister, der Reichsrichter und das Reichsjustizpersonal. Der Kaiser hatte Prinz Solms-Baruth mit der Vertretung betraut und außerdem befohlen, daß heute sämtliche Schiffe der Marine die Flagge auf halbmast hängen. Als Vertreter des Reichsanwalts war Geheimrath Günther erschienen. Die Feier begann mit Chopin's Trauermusik. Nach Gebet und Gesang hielt Herr v. Blumenthal eine Gedächtnisrede; er führte im ersten Theile aus, alle Welt verabschiede das unruhige Verbrechen; trotzdem solle man nicht dem Vergeltungsgefühle nachgeben, da es nicht im Sinne Gottes und des Ermordeten sei. Dann sprach er das Gebet für die Seelen der Opfer und die Bitte um ein gerechtes Urtheil des Staatsrechts, die Rechtfertigung und das Christenthum des Todes und schloß mit einem Hinweis auf Noevidel, von dem Belles zu erwarten ist. Gesang und Segen beendeten die Feier.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Arbeiterkommissionen erklärten gestern und heute in allen größeren deutschen Glasfabriken den Generalstreik der Glasarbeiter für beendet und erwiderten um Wiederherstellung der Streikenden. Der Streik hat, abgesehen von den verloren gegangenen Arbeitstagen, im Ganzen 100000 Mk. gekostet.

Königsberg. Der Oberpräsident der Provinz Preussen Freiherr v. Rühlmann veröffentlicht nachstehendes an den Angehörigen des Handwerks des Kaiserthums: „Es ist mir eine wahre herliche Freude, daß sich die Handwerker in diesem Jubeljahr des preussischen Königthums in meine getreue Provinz Preussen geflüchtet haben. Der herrliche patriotische Empfang, der mir und der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, von Seiten der Provinz wie von Meiner Haupt- und Residenzstadt Königsberg bereitet worden ist, hat mich überaus wohlthuend berührt. Ich darf mir den bereiten Ausdruck jener bewährten Treue erlauben, mit der die Provinz allezeit zu Meinem Hause getrieben hat und nehme gern Veranlassung, hierdurch Andern tiefenpfindenden Dank auszusprechen. Indem ich Sie beauftrage, dies zur Kenntniss der Provinz zu bringen, sage ich zugleich dem Ausdruck Meiner lebhaften Genugthuung und dankenden Anerkennung hinzu für die vortheilhafte Aufnahme, welche die Provinz trotz der geringen Umarmungsmaßstäbe in allen Kreisen und Zuständen gefunden haben. Danzig, an Bord Meiner Yacht „Hohenzollern“, den 19. September 1901. Wilhelm II.“

Elbing. Die Kaiserin traf aus dem Randowergelände zwischen Preuß.-Stargard und Tschau kommend, heute Nachmittag 2½ Uhr hier ein und fuhr sofort nach Cabinen weiter.

Kiel. (Priv.-Tel.) Hier erfolgt sich aus Furcht vor Strafe wegen Mißausübung der Sergeanten Gerhardt von der 4. Kompanie des 1. Ostpreuss. Infanterie-Regiments mit dem Dienstgeheim. — Die Strafkammer verurtheilte den Lehrer Johann Friedrich Siepen aus Ohls auf Grund des § 174, Abs. 1 des Strafgesetzbuchs zu 6 Jahren Zuchthaus.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Das hiesige Gewerkschaftsamt befohl die Errichtung eines eigenen Gewerkschaftshauses nach Berliner Muster.

Köln. (Priv.-Tel.) Die Rheinisch-Westfälische Kohlenindustrie ist unbehindert. — Die Kohlenindustrie nach den Ruhrhöfen übersteigt wesentlich die Nachfrage; die Kohlenlager in den Rheinländern und am Oberrhein sind überfüllt. — Die Gröbblewerke beschäftigen einen Auszubehrenden zu bilden. — Die außerordentliche Generalversammlung des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins übertrug dem Vorsitzenden der Cementwerke mit dem nachweislich-mittelständischen Cementfabrikat. Das Cementfabrikat hatte durch Weltbewehr mit den widerstehenden Jahren einen Verlust von rund 2½ Mill. Mk., den die Cementwerke decken sollen. Das Cementfabrikat beansprucht vom Bonner Bergwerksverein 150000 Mk., was die Sicherstellung von 300000 Mk. für weitere Anträge. Die Generalversammlung lehnte diese Ansprüche ab und erklärte den Vertrag mit dem Bonner Bergwerksverein als nicht zu Recht bestehend.

Köln. (Priv.-Tel.) Die werthvollen, aber zur Welt wenig begehrten Stadtföhnen und Angoblen Nr. 1 werden, um weiteres Anammeln zu verhindern, den Gubenkammern als Hausbrand überwiesen. Früher erhielten sie nur mindere Sorten. Auch Arbeiter und diese Kohlenwerke ohne höhere Preisberechnung als Hausbrand überwiesen.

Kassel. (Priv.-Tel.) Der Mitbegleiter und frühere verantwortliche Redakteur des Kasseler Tageblattes, Schuldruder Gathe, ist, 73 Jahre alt, gestorben.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Die Frankfurter Metallgesellschaft erzielte einen Reingewinn von 2½ Mill. Mk. gegen 3½ Mill. Mk. im Vorjahre. Die Generalversammlung beschloß, auf das von 10 auf 12 Mill. erhöhte Aktienkapital 16 bezügliche zu vertheilen, gegen 25 Pf. im Vorjahre.

Colberg. (Priv.-Tel.) Bei der hiesigen Kreisparochie fand dieser Tage der Verbandsvorstand ein neues Fortschreiten bei Wecheln, die seit Jahren liegen und auf denen sich keine Fälligkeitstermine befinden, die also auch nicht veräußert und nun werthlos Papiere geworden sind. Seiner Zeit hat daraufhin der langjährige Rentner der Kreisparochie, Spindler, vielen Leuten von hier und Umgebung gegen Stellung von je zwei Pfungen Geld geborgt, aber diese Wechsel sämtlich mit dem Fälligkeitstermin zu vertheilen und zu veräußern verweigert. Jetzt verurteilt die Kreisparochie, diese ausgelassenen Gelder noch einzuziehen. Die meisten Schuldner wollen es auf die Frage ankommen lassen.

Dreslau. (Priv.-Tel.) Die Firma Ernst Kunzky in Breslau, die mit etwa 2½ Mill. Mk. bei der Beilehung geächteter Fabelschneide der Röhre vereinigt Schiffer beteiligt ist, hat ein Moratorium bei ihren Gläubigern nachgesucht.

Dreslau. (Priv.-Tel.) Im russischen Grenzorte Riffa besuchten einige Beronen, das Wohnhaus des römisch-katholischen Pfarrers in die Luft zu sprengen. Die Dynamitpatrone zerstörten die Wände, doch ist Niemand verletzt worden. Die Thäter sind unbekannt entkommen.

Wien. Der amtliche Bericht über den Saatenstand von Mitte September sagt: Die Ergebnisse der Salbfrüchte bestätigen